

Die Näh- und Strickstuben.

Der Krieg hat unter anderen interessanten Erscheinungen in Wien auch die Näh- und Strickstuben ins Leben gerufen. Sie wurden in allen Bezirken geschaffen, um postenlos gewordene Näherinnen und Strickerinnen zu beschäftigen und andererseits auch ungeschulte Frauen und Mädchen in diesen Erwerbszweigen auszubilden. Besonders den Witwen Gefallener wird Gelegenheit zur Arbeit gegeben. Es arbeiten da junge Mädchen neben älteren erfahrenen Frauen. Die meisten Arbeiten erfolgen auf Bestellung der Heeresverwaltung. Die größeren Lieferungsaufträge betrafen vom September 1914 bis Mai 1915 wöchentlich 15.000, ab August dieses Jahres wöchentlich 5000 Garnituren Militärwäsche zur Konfektionierung, 150.000 Garnituren Militärwäsche (Hosen und Hemden) als selbständige Lieferung, 1.300.000 Stück Gewehrrollen, 100.000 Militär-unterjaken, 49.258 Waschlits, 500.000 Madenschürzer, 300.000 Hosenträger, 24.100 Paar Wickelgamaschen, 500.000 Stück Handtücher, außerdem Tausende blaue Anzüge für Eisenbahnarbeiter usw. Die Entlohnung der Arbeiterinnen wird stets bei der Abgabe der Bestellung genau festgesetzt. So wurde im vorigen Winter, wo der größte Andrang von Arbeiterinnen herrschte, zum Beispiel für ein fertiggestelltes Militärhemd 22 Heller, für eine fertiggestellte Militärhose 13 Heller Arbeitslohn bezahlt. Der Wochenverdienst der Näherinnen schwankte von 4 bis 30 Kronen, bei Strickerinnen von 2 bis 10 Kronen, geübte Arbeiterinnen erreichten jedoch noch höhere Wochenverdienste. Die Menge der Arbeiterinnen ist je nach Jahreszeit verschieden. Die Zahl der Näherinnen erreichte heuer im März den höchsten Stand von 2842, die der Strickerinnen war im November vorigen Jahres auf 1702 gestiegen und fiel dann bis Juni auf mehr als 700.